

Auf Wunsch informieren wir regelmäßig über das Verlagsprogramm sowie die Beiträge dieser Zeitschrift. Eine Postkarte an den Brandes & Apsel Verlag, Scheidswaldstr. 33, D-60385 Frankfurt a. M. genügt. Oder per e-mail: **Brandes-Apsel@t-online.de** genügt. Nähere Informationen über bisher erschienene Hefte (Schwerpunkte, Beiträge etc.) erhalten Sie auch direkt unter folgender Internet-Adresse:
http://www.univie.ac.at/int-entwicklung/jep

Gefördert aus öffentlichen Mitteln

Österreichische
Entwicklungszusammenarbeit

Journal für Entwicklungspolitik (JEP)

ISSN 0258-2384, Erscheinungsweise: vierteljährlich

Heft 3/1999; XV. Jg.

Preis des Einzelhefts: DM 19,80 / öS 120,- / sFr 21,-

Preis des Jahresabonnements: DM 79,- / öS 480,- / sFr 72,-

Abonnementsbezug für Deutschland, Schweiz u. a.:

Brandes & Apsel Verlag GmbH, Scheidswaldstr. 33, D-60385 Frankfurt a. M.

Abonnementsbezug nur für Österreich:

Südwind-Buchwelt Buchhandels-ges. m. b. H., Baumgasse 79, A-1034 Wien

Redaktionsadresse:

Journal für Entwicklungspolitik, Währingerstr. 17/104, A-1090 Wien

e-mail: int-entwicklung@univie.ac.at

1. Auflage 1999

© by Brandes & Apsel Verlag GmbH, Scheidswaldstr. 33,

D-60385 Frankfurt a. M.

Jede Verwertung bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung der Redaktion und des Verlages. Das gilt insbesondere für Nachdrucke, Bearbeitungen und Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in allen Arten von elektronischen und optischen Systemen, der öffentlichen Wiedergabe durch Hörfunk-, Fernsehsendungen und Multimedia sowie der Bereithaltung in einer Online-Datenbank oder im Internet zur Nutzung durch Dritte. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Verlages wieder.

Offenlegung nach § 25 Mediengesetz: Medieninhaber: Mattersburger Kreis für Entwicklungspolitik an den Österreichischen Universitäten, Währingerstr. 17/104, A-1090 Wien. Grundlegende Richtung des JEP: Wissenschaftliche Analysen und Diskussionen von entwicklungspolitischen Fragestellungen und Berichte über die entwicklungspolitische Praxis. Verantwortlich für Inhalt und Korrekturen sind die Autoren bzw. die Redaktion.

Umschlaggestaltung: Volker Plass, Wien

Satz: Ch. Weismayer, A-1080 Wien/A-5026 Salzburg

Druck: Difo-Druck OHG, Bamberg, Deutschland

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem und chlorfrei gebleichtem Papier

ISSN 0258-2384

JOURNAL FÜR ENTWICKLUNGSPOLITIK, XV. Jg., Heft 3, 1999 **Austrian Journal of Development Studies**

Europas neue Entwicklungspolitik und das Lomé-Abkommen **Schwerpunktredakteur: Robert Kappel**

Artikel

Editorial 245

Robert Kappel

Die entwicklungspolitischen Fehlleistungen des Kooperationsmodells von Lomé 247

Peter Molt

Die Europäische Union sucht nach einer gemeinsamen Afrikapolitik . . 257

Ernst Stöckl-Pukall

Stand und Diskussion der Verhandlungen zwischen der Europäischen Union und den AKP-Staaten 275

Susanna Wolf

Die handelspolitische Zusammenarbeit als Hindernis oder Schub für die Integration der AKP-Länder in die Weltwirtschaft? 293

Peter Ay und Robert Kappel

Hindernisse und Potentiale in EU-Konzeptionen zur Armutsbekämpfung 309

Bericht

Claudia Bonk

Conference Report Lomé 2000 and beyond, Vienna, Palais Auersperg, November 12 and 13, 1998 331

Über Autoren und Autorinnen 353

Informationen für Autoren und Autorinnen 355

Editorial

Seit Oktober 1998 verhandeln die Staaten der AKP-Gemeinschaft (Afrika – Karibik – Pazifik) und der Europäischen Union (EU) über die Zukunft eines seit 1975 bestehenden Kooperationsvertrages. Dieser sog. Lomé-Vertrag war zu seiner Zeit bahnbrechend, sollte er doch eine post-koloniale Zusammenarbeit zwischen den ehemaligen Kolonien und nun unabhängigen Staaten eröffnen, die Unterentwicklung und Armut beseitigen helfen sollte. Seit dieser Zeit haben sich die internationalen Beziehungen jedoch erheblich gewandelt. Die AKP-Staatengruppe ist zwar auf 71 Mitgliedstaaten angewachsen (als letztes Land trat Südafrika dem Abkommen bei, ohne jedoch die gleichen Rechte zu erwirken), dennoch ist ihre wirtschaftliche und weltpolitische Rolle gering und sogar kleiner geworden. Das Jahr 1989 markiert auch für die Entwicklungskooperation einen Einschnitt. Die EU hat seitdem einen Schwenk in ihrer Entwicklungspolitik vorgenommen. Verstärkt spielen politische und wirtschaftliche Konditionalitäten in die Lomé-Kooperation hinein. Im Gefolge von Weltbank- und IWF-Konzepten wurde allmählich Abschied von den Kerngedanken des Lomé-Modells genommen.

In diesem Heft werden von fünf Experten die neueren Entwicklungen der Entwicklungskooperation, der Veränderungen in der Wahrnehmung und der Ansätze für eine Neuorientierung dargestellt. Zugleich wird eine umfassende Kritik der bisherigen Kooperation zwischen EU und AKP-Staaten vorgenommen. Peter Molt gibt einen konzisen Überblick über die Gesamtbeziehungen zwischen der EU und Afrika, das die Mehrheit der AKP-Staaten stellt. Er betrachtet einerseits die französische Afrikapolitik und die europäische Entwicklungspolitik gegenüber Afrika und plädiert für eine Neuorientierung der Entwicklungskooperation. Sein Ausblick ist eher nicht optimistisch, weil Afrika vor zu vielen Problemen stehe und von Zerfallsprozessen gekennzeichnet sei. Diese Gesamtsicht einer nicht sehr erfolgreichen Kooperation wird durch zwei Makrostudien (Susanna Wolf und Robert Kappel) ergänzt. Susanna Wolf beantwortet die Frage, weshalb die Integration der AKP-Staaten in die Weltwirtschaft so wenig erfolgreich war, zudem befasst sie sich mit den Erfolgsaussichten für die zukünftige handelspolitische Zusammenarbeit. Robert Kappel kommt in seiner makro-ökonomischen Analyse zu der Auffassung, dass die eingesetzten Instrumente die Asymmetrien, Heterogenitäten und Blockierungen nicht beseitigt haben und deshalb eine Neuorientierung erforderlich sei.

Die Meso-Ebene wird von Ernst Stöckl-Pukall behandelt. Er berichtet über den aktuellen Stand der laufenden Verhandlungen, die wichtigsten angestrebten Änderungen im zukünftigen Abkommen sowie über die Auseinandersetzung mit den schwierigen Verhandlungsbereichen wie verantwortungsvolle Regierungs-

führung, neue Grundsätze für die finanzielle Zusammenarbeit – rollierende Programmierung und Zusammenfassung der Instrumente auf eine langfristige Programmierungsfazität sowie eine Investitionsfähigkeit – sowie die Stärkung des politischen Dialogs.

Auf der Mikroebene ist der Beitrag zur Armutsbekämpfung von Peter Ay und Robert Kappel angesiedelt. Die Autoren befassen sich mit den Konzepten, die von der EU in den letzten Jahren gefahren wurden, um zur Verringerung der Armut beizutragen. Im Mittelpunkt steht die Frage, welche Bedeutung partizipative Ansätze (dezentralisierte Kooperation) in der konkreten Umsetzung der Armutsprojekte hatte. Die Autoren legen dar, daß die Instrumente Mikroprojekte, dezentralisierte Kooperation und die Hauptträger Nicht-Regierungsorganisationen weniger Unterstützung erhalten als die Ankündigungen erwarten lassen.

Robert Kappel

Journal für Entwicklungspolitik XV/2, 1999, S. 247–256

Robert Kappel

Die entwicklungspolitischen Fehlleistungen des Kooperationsmodells von Lomé

1. Einleitung

Die Tatsache, daß nach Jahrzehnten internationaler Zusammenarbeit immer noch mehrere hundert Millionen Menschen nicht die Mindestanforderungen für das tägliche Überleben decken können, machte in den letzten Jahren Armutsbekämpfung in nationalen und internationalen Strategien der Entwicklungspolitik zu einer der wichtigsten Zielsetzungen. Auch die Europäische Union hat sich zu Beginn der sog. „Lomé-Kooperation“ mit den AKP-Ländern (Afrika – Karibik – Pazifik) diesem Ziel verpflichtet, obwohl sie über einen sehr langen Zeitraum diese Ziele der Kooperation offenbar aus strategisch-politischen und ökonomischen Gründen aus den Augen verloren hatte.

Im folgenden werden einige Aspekte auf der Makroebene und vor allem die Folgen der ökonomischen Steuerung im Kooperationsmodell behandelt, und die Frage aufgeworfen, ob die „Lomé-Kooperation“ dem Ziel von Entwicklung und der Armutsbekämpfung gedient hat. Dies Modell gilt vielen Beobachtern immer noch als Vorzeigemodell, vor allem von Nicht-Regierungsorganisationen werden die Vorzüge der Kooperation zwischen der EU und den AKP-Staaten betont (vgl. z.B. Bossuyt 1995). In den letzten Jahren haben jedoch zahlreiche Experten aus unterschiedlichen Motiven für eine Veränderung des Modells plädiert. Einige sehen in dem Modell eine Verfestigung einer post-kolonialen Kooperation, die lediglich den Interessen der EU nütze, andere sehen zu viele planerische Elemente, die dringend einer Liberalisierung bedürfen. Insgesamt ist das Modell jedoch in eine Krise hineingeraten, weil die AKP-Länder an überkommenen Ausgleichsmassnahmen festhalten und die EU durch die neuen Herausforderungen in Osteuropa, im Mittelmeer sowie vor allem im Globalisierungsprozess neue Handlungsspielräume erschließen möchte. Die AKP-Länder sind trotz aller Kooperationsrhetorik zu einem lästigen Partner für die EU geworden. Lästig, weil diese Länder, von wenigen Ausnahmen abgesehen, nur geringe wirtschaftliche Fortschritte gemacht haben. Insbesondere Afrika befindet sich in einer Spirale von Gewalt und Unterentwicklung, ohne daß positive Perspektiven – auch bei verstärkten Kooperationsanstrengungen – abzusehen sind (vgl. Kappel 1999a). Dazu hat die EU nicht zuletzt durch ihre falschen Weichenstellungen selbst beigetragen.